

# INDISCHE SCHLANGENGÖTTER IN EINER ALEXANDERSAGE

“Ganz Indien ist voll von Riesenschlangen (*δράκοντες*) immenser Größe; Sümpfe und Gebirge wimmeln von ihnen, es gibt nicht einmal einen Hügel, der frei von ihnen wäre” –so schreibt Philostrat in seiner Biographie des Apollonios von Tyana (3,6) über Indien. Wie zu erwarten, läßt die Alexandersage ihren Helden auf seinem Zug durch Indien auch mit einer dieser Riesenschlangen zusammentreffen. Die Entwicklung dieser Sage soll im folgenden dargestellt werden.

## I. Nearchos, Onesikritos, Megasthenes

Die ersten Berichte über Riesenschlangen in Indien finden sich bei Nearchos und Onesikritos, also bei Teilnehmern an Alexanders Indienzug. Nach Nearchos (FGrHist 133 F 12) gibt es im nordindischen Fluß Akesines Riesenschlangen von 70 Ellen Länge. Nach Onesikritos (FGrHist 134 F 16 a und b) empfängt Alexander in Taxila eine Gesandtschaft des Königs Abisares, die ihm berichtet, Abisares “halte” zwei Schlangen von 80 bzw. 140 Ellen Länge; Alexander ist zwar sehr begierig, diese Schlangen zu sehen, eine Begegnung mit ihnen ist bei Onesikritos jedoch nicht nachzuweisen. Auffällig ist, daß ein Grund für das “Halten” dieser Schlangen nicht genannt wird. Strabo (15 C 698) wertet diese Nachricht des Onesikritos als Beweis für dessen Unzuverlässigkeit, ohne zu berücksichtigen, daß Onesikritos nur wiedergibt, was er von den Indern erzählt bekam<sup>1</sup>. Strabo räumt immerhin ein, daß neben Onesikritos auch noch andere, von Strabo namentlich nicht genannte Autoren von solchen Schlangen schreiben, die im Emodus-Gebirge gefangen und in Höhlen gehalten würden. Wieder fehlen Angaben, warum die Schlangen in Höhlen “gehalten” werden. Obwohl Alexander anschließend in die Nähe des Emodus marschiert, scheint er nach den Strabo vorliegenden Quellen diese Riesenschlangen nicht aufgesucht zu haben.

Megasthenes, der eine Generation später als Gesandter des Seleukos Nikator am Hofe des indischen Königs Candragupta längere Zeit verbrachte, erzählt (FGrHist 715 F 22), ohne einen Ort zu nennen, von Riesenschlangen, die ganze Rinder und Hirsche verschlingen könnten. Strabo bringt diese Angabe (2 C 70) als krönenden Abschluß seiner Polemik gegen die Glaubwürdigkeit des Megasthenes und setzt seinerseits noch hinzu, die Tiere verschlängen die Rinder bzw. Hirsche “mitsamt Hörnern bzw. Geweihen”, um durch die groteske Übertreibung die Absurdität der Behauptung zu beweisen. Ungeachtet solcher Kritik lebt das Motiv weiter; Philostrat (vit. Apoll. 3,7) berichtet von indischen Riesenschlangen, die angeblich Menschen und ganze Elefanten verschlingen können<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> F. Jacoby, FGrHist ad loc.; man muß zudem die Verständigungsschwierigkeiten zwischen den griechischen Invasoren und den einheimischen Stämmen in Rechnung stellen.

<sup>2</sup> Philostrat (vit. Apoll. 3,7) ist in seinem Bericht über die *δράκοντες* nicht ganz klar. Nach ihm gibt es größere Drachen der Berge und kleinere der Ebene; *γίνεται δὲ τοῖς θηρώσῳ ὁ πεδῶδς εὐρημα, ἐπεὶ δὲ τῶν ἐλεφάντων τῶα ἐπισπάσθαι, τοῦτὶ γὰρ ἀπόλλυσσῳ ἔμφω τὰ θηρία.*

Das verwendete Verb *ἐπισπᾶσθαι* bedeutet das Heranziehen der Beute mit Hilfe des Atems, eine Technik, die man den Drachen in der Antike gern nachsagte (vgl. Ael. nat. an. 2,21; Plin.



Man hat diese Schlangen mit ihren wunderbaren Schlingkünsten als fabulöse Übersteigerungen realer Schlangen, z.B. der Pythonschlange, erklärt<sup>3</sup>. Diese Erklärung reicht jedoch nicht aus. Stellt man den Bericht des Megasthenes, den die moderne Forschung als wertvolle Quelle für die indische Religionsgeschichte erkannt hat<sup>4</sup>, zu den oben angeführten Nachrichten des Nearchos und des Onesikritos, so wird eine andere Interpretation wahrscheinlich: alle drei Autoren berichten von indischen Schlangenkulten, wie sie besonders im Himalaya verbreitet waren und heute noch sind<sup>5</sup>. Die Angaben deuten auf das Gebiet von Kaschmir: Abisares ist der Herrscher der Bergstaaten Rajauri und Bimber zwischen Taxila und dem Kaschmirtal; der Fluß Akesines entspricht dem heutigen Chenab, der in derselben Gegend entspringt<sup>6</sup>. Kaschmir und der Himalaya sind auf vielerlei Weise mit Schlangenkulten und entsprechenden Sagen verbunden<sup>7</sup>. Hier finden sich unzählige Schlangenkultstätten, viele Ortsnamen spielen auf Schlangen und ihre Verehrung an, besonders Flüsse, Teiche und Höhlen werden als Wohnsitze heiliger Schlangengötter (Nagas) verehrt, um die sich eine Vielfalt von entsprechenden Sagen rankt. Noch im letzten Jahrhundert registrierten sich Zehntausende bei den offiziellen Volkszählungen als Anhänger dieser Schlangenkulte. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Es ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn man Kaschmir und den Himalaya überhaupt als das Kernland der indischen Schlangenkulte bezeichnet.

Die enormen Dimensionen der von den Griechen geschilderten Schlangen entsprechen den Vorstellungen der indischen Mythologie, in der sich die Macht eines Dämons oder eines Gottes oft in seiner physischen Größe äußert. Wir beschränken uns hier auf einige Beispiele von indischen theriomorphen Göttern<sup>8</sup>: der Affengott

n.h. 8,36; Lucan. 9,731). Philostrate impliziert, daß die größeren Drachen der Berge die Elefanten ohne Schwierigkeiten verschlucken können. Er berichtet auch, daß die Drachen Menschen in ihre Höhlen verschleppen; Philostrate sagt zwar nicht, was dort mit diesen Menschen geschieht, es liegt aber in der Natur der Sache, daß sie dort von den Drachen gefressen werden. Das könnte eine phantastische Umgestaltung der Menschenopfer für die Schlangen am Fluß Jhelum sein (Ps. Plut. de fluviis 1,5; zur Identifizierung des Ortes des Menschenopfers vgl. W.W. Tarn, *The Greeks in Bactria and India*, Cambridge 1938, 253). Beiläufig sei noch an die elefantenverschlingende Schlange von St. Exupery's Kleinem Prinzen erinnert – zufällige Übereinstimmung oder Nachklang ähnlicher Sagen?

<sup>3</sup> O. Keller, *Die antike Tierwelt*, Leipzig 1919 (= Hildesheim 1963), II 292 und Gossen-Steiner, *Schlange*, RE 2 A (1921) 532; Chr. Lassen, *Indische Altertumskunde*, Leipzig 1874, II 684.

<sup>4</sup> Vgl. A. Dahlquist, *Megasthenes and Indian Religion*, Diss. Upsala 1962; Dahlquist lehnt als Ergebnis seiner Untersuchung jede Vermutung einer 'interpretatio Graeca' in den Angaben des Megasthenes über indische Religionen kategorisch ab (S. 28).

<sup>5</sup> So schon Wecker, *India*, RE 9 (1916) 1312 ohne nähere Begründung.

<sup>6</sup> Für Abisares vgl. W.W. Tarn, *Alexander der Große*, Darmstadt 1968, 95 u. 104; H. Berve, *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*, München 1926, I S. 4. – Für den Akesines vgl. Tarn 95.

<sup>7</sup> Vgl. besonders J.Ph. Vogel, *Indian Serpent-Lore or the Nagas in Hindu legend and art*, London 1926, mit einer Fülle von Material über den indischen Schlangenkult; vgl. dazu auch W. Crooke, *The popular religion and folklore of northern India*, Westminster 1896, II 121-145 (Kap. 2: Tree and Serpent Worship), und M. Winternitz, *Der Sarpabali – ein altindischer Schlangencult*, *Mitteilg. Anthropolog. Gesell. Wien* 17 (N.F. 7), 1887.

<sup>8</sup> Vgl. J. Dowson, *A classical dictionary of Hindu mythology and religion*, London 1968, unter dem jeweiligen Stichwort, oder jede andere *Mythologie Indiens*; für Jalodbhava vgl. Vogel 235.

Hanuman trägt einen ganzen Berg aus dem Himalaya nach Sri Lanka, der Vogelgott Garuda verschlingt Häuser, Bäume, Rinder und Menschen und entführt einen Elefanten von 160 Meilen Länge durch die Luft, der Wasserdämon Jalodbhava verschlingt die Einwohner Kaschmirs, der Dämon Kamsa läßt Kṛṣṇa mit seinen Freunden und Herden von einer Riesenschlange verschlingen, worauf Kṛṣṇa sich ins Riesenhafte ausdehnt und die Schlange zersprengt, und der Schlangenkönig Sesha schließlich trägt auf sich die ganze Welt. Hierher gehören sicher auch die Riesenschlangen der griechischen Berichte, die Vorstellungen der indischen Mythologie in leicht zu durchschauender Brechung reflektieren. Der von den Gläubigen in religiöser Versenkung als unermeßlich groß erlebte Schlangengott und die als Stellvertreter dieses Gottes verehrte lebendige Schlange werden in den Nachrichten der Griechen eins, wobei unklar bleibt, ob diese Gleichsetzung auf die Erzählungen der Inder selbst oder auf Mißverständnisse der Griechen zurückgeht.

Für die Entwicklung der Alexandersage ist wichtig, daß der Wunsch Alexanders, die Schlangen zu sehen, bereits in dieser ersten Phase bekannt ist. Aus ihm entwickelt sich nach einem geläufigen Muster der Sagenbildung dann eine entsprechende Begegnung Alexanders mit der Schlange.

## II. Maximus von Tyros und Aelian (= Alexander von Myndos?)

Im 2. Jh. n.Chr. gibt Maximus von Tyros (1,8,139) einen Bericht über Alexanders Zug zu einer heiligen Riesenschlange, den er jedoch abbricht, nachdem er den ihn interessierenden Punkt, die Schlangenverehrung der Inder, erreicht hat. Über die eigentliche Begegnung Alexanders mit dieser Schlange berichtet etwas später Aelian (nat. an. 15,21), der aus derselben Quelle wie Maximus schöpfen dürfte, sie aber nach seinen naturkundlichen Interessen auswertet. Die folgende Synopse soll die gemeinsame Vorlage der beiden Autoren rekonstruieren:

### *Maximos von Tyros 1,8,139*

Nachdem Alexander die Perser besiegt, Babylon erobert und Darius gefangen hatte, zog er in das Land der Inder, in das bis dahin noch kein fremdes Heer gelangt war außer dem des Dionysos und eben dem Alexanders, wie die Inder sagten. Zu der Zeit lagen Poros und Taxiles in heftigem Streit miteinander. Alexander nahm Poros gefangen, mit Taxiles aber schloß er ein Bündnis.

Taxiles zeigte ihm nun die Sehenswürdigkeiten Indiens, nämlich sehr große Flüsse, bunte Vögel und duftende Pflanzen, und was es sonst noch für griechische Augen Bemerkenswertes gab.

### *Aelian nat. an. 15,21*

Als Alexander einige Teile Indiens in Aufruhr versetzte,

einige Teile aber einnahm,

begegnete er vielen fremdartigen Tieren,



Unter alledem zeigte er ihm ein riesengroßes Tier, das dem Dionysos heilig war; dem Tier brachten die Inder Opfer dar. Dieses Tier war eine Riesenschlange von 5 Plethren Länge (= ca. 150 m); sie wurde an einem "hohlen Ort" in einem tiefen Abgrund gehalten, dessen Rand von einer hohen Mauer umgeben war. Und sie fraß die Herden der Inder, nämlich Rinder und Schafe, die ihr die Inder wie einem Tyrannen, nicht wie einem Gott darbrachten.

darunter auch einer Riesenschlange, die in einer Höhle lebte, und von den Indern für heilig gehalten und mit großer Ehrfurcht verehrt wurde.

Die Inder setzten sich mit allen Mitteln bei Alexander für sie ein und baten ihn, niemand solle dem Tier etwas antun. Alexander aber sagte es ihnen zu. Als aber das Heer bei der Höhle war und ein Lärm entstand, merkte das die Schlange – unter allen Tieren ist die Schlange ja das hellhörigste und scharfäugigste. Und sie ließ ein großes Zischen und Schnauben vernehmen, so daß alle erschrakten und in Panik gerieten. Sie soll aber 70 Ellen (= ca. 30 m) gemessen haben; sie war aber nicht ganz sichtbar, denn sie streckte nur den Kopf heraus. Ihre Augen sollen jedenfalls die Größe eines großen makedonischen Rundschildes gehabt haben.

Die Übereinstimmungen und das Ineinandergreifen der beiden Erzählungen machen eine gemeinsame Quelle in hohem Maße wahrscheinlich. Die Unterschiede sind nicht so groß, daß sie gegen diese Annahme sprechen müßten. Am auffälligsten ist die unterschiedliche Längenangabe: 150 m bzw. 30 m. Sie läßt sich jedoch durch die unterschiedliche Tendenz der beiden Autoren erklären. Aelian, dessen Angabe (70 Ellen) mit der des Nearchos übereinstimmt, läßt als Naturforscher sogar bei dieser Größenordnung noch leichte Zweifel durchblicken. Maximus, der auch sonst manche phantastische Nachricht bringt (vgl. VIII 7 über den Berg Atlas), übertreibt dagegen unbedenklich. Die zugrundeliegende Erzählung dürfte sich auf den Indienzug Alexanders konzentriert haben; was Maximus an Taten Alexanders vor dem Indienzug nennt, ist Allgemeinwissen seiner Zeit. Vielleicht war die Erzählung in der Form eines Wunderbriefes gehalten<sup>9</sup>, eine wichtige Rolle spielte jedenfalls Taxiles als Führer Alexanders (vgl. Strabo 15,1,29).

<sup>9</sup> Vgl. R. Merkelbach, Die Quellen des griechischen Alexanderromans, *Zetemata* 9, München 21977, 55 ff. Schon Strabo (15,1,35) kennt einen Wunderbrief über die Fabeltiere des Ganges und kritisiert ihn als unglaubwürdig. Auf diese Kritik bezieht sich wahrscheinlich der Autor der *Epistola ad Aristotelem*, wenn er es für richtig hält, diese Episode zu übergangen: *et in Gange flumine erant mirabilia portenta, de quibus, ne tibi fabulosus viderer, scriben-*

Da Strabo um Christi Geburt die Begegnung Alexanders mit der Riesenschlange noch nicht kennt, andererseits aber zwei wichtige Elemente der Erzählung (Riesenschlangen und Taxiles als Führer) erwähnt, liegt der Schluß nahe, daß die Erzählung aus dem Bericht des Strabo herausgesponnen wurde und nicht etwa älter ist<sup>10</sup>. Durch Maximus von Thyros (2. Jh. n.Chr.) als 'terminus ante quem' läßt sich die Erzählung etwa in das 1. Jh. n.Chr. datieren, eine Zeit, in der die Beziehungen zwischen dem Fernen Osten und dem europäischen Kulturkreis ihren Höhepunkt erlebten. In diesem Jahrhundert war auch das Interesse an Indien und den fabulösen Drachen besonders groß<sup>11</sup>. Ebenfalls im 1. Jh. n.Chr. schrieb vermutlich Alexander von Myndos sein Werk *Περὶ ζώων*, das als eine der Quellen Aelians gilt. M. Wellmann<sup>12</sup> führt Ael. nat. an. 15,23, also eine Stelle in der unmittelbaren Umgebung der uns interessierenden Erzählung, auf Alexander von Myndos zurück; es liegt also nahe, auch für die Sage von der Schlangenbegegnung Alexander von Myndos als Quelle oder doch wenigstens als Zwischenträger anzusetzen. Ihren Ursprung dürfte die Erzählung in der romanhaften Alexanderliteratur haben, die sich im Gefolge Kleitarchs entwickelte<sup>13</sup>.

Für die Entwicklung der Sage bleibt festzuhalten, daß in dieser zweiten Phase die Begegnung Alexanders mit der Schlange friedlich verläuft; hätte in dieser Erzählung Alexander die Schlange schon bekämpft und besiegt, so hätte sich Maximus von Tyros diese Gelegenheit sicher nicht entgehen lassen, damit gegen die 'falschen' Tiergötter zu polemisieren.

*dum non putavi ...* (§ 75 nach H. v. Thiel, *Leben und Taten Alexanders von Mazedonien*, Texte zur Forschung 13, Darmstadt 1974, 230).

<sup>10</sup> Vogel (S. 1) erliegt einem Trugschluß, wenn er den Bericht des *Aelian* (ca. 200 n.Chr.!) als einen Beleg für die Verehrung lebendiger Schlangen *im 4. Jb. v.Chr.* (sic!) in Anspruch nimmt. Für diesen Zeitpunkt könnte man, allerdings mit einiger Vorsicht, die hier in Teil I zusammengefaßten Zeugnisse heranziehen.

Jacoby (FGrHist 134 F 16) zeichnet bereits die Entwicklung der Legende in großen Zügen, hat jedoch den Bericht Aelians (nat. an. 15,21) übersehen. Statt dessen gibt er als F 16 c Tzetzes chil. 3,940 ff. Tzetzes verknüpft hier Ael. nat. an. 16,39 (= Onesikritos F 22) mit Ael. nat. an. 15,21 (s. oben), wobei einige interessante Details verlorengehen, z.B. die Bitten der Inder, die Zusicherung Alexanders und die Rolle des Taxiles. Die Aelianstelle ist demnach als FGrHist 134 F 16 c, Tzetzes als F 16 d einzuordnen. Festzuhalten ist, daß es sich in beiden Fällen nicht um authentische Onesikritosfragmente handelt, sondern um legendenhafte Weiterentwicklungen seiner Angaben.

<sup>11</sup> Vgl. Herrmann, *Seide*, RE 2 A (1923) 1680; M. Wheeler, *Der Fernhandel des Römischen Reiches*, München 1965, 136 ff., und J. Thorley, *The silk trade between China and the Roman Empire at its height, circa A.D. 90-130*, in: G & R 18, 1971, 71 ff. Zu Beginn des Jahrhunderts brachten indische Gesandte eine Schlange von 4,5 m zu Augustus (Strabo 15,7,19). Philostrats Bericht über die indischen Drachen (vgl. Anm. 2) bezieht sich auf eine Reise, die Apollonios von Tyana in der Mitte des 1. Jh. n.Chr. nach Indien gemacht haben will, wobei der erste Teil seiner Reise (bis Taxila) als authentisch gilt, während seine Schilderung der Drachen bzw. Riesenschlangen als 'reine Phantasterei' abgetan wird (J. Charpentier, *The Indian Travels of Apollonius of Tyana*, Upsala 1934, 60). Im 1. Jh. n.Chr. tauchen die Drachen auch in der lateinischen Literatur auf: Liv. 18,9; Plin. n. h. 8,36; Lucan. 9,727 ff.

<sup>12</sup> M. Wellmann, *Hermes* 46, 1891, 523 f. (zu Ael. nat. an. 15,23) und RE 1 (1894) 1459 f. (zur Datierung des Alexander von Myndos).

<sup>13</sup> Vgl. Merkelbach 45 f.



Die Angaben dieser Erzählung sind nun mit den Gegebenheiten der indischen Schlangenkulte zu vergleichen. Nach Maximos ist die Schlange dem Dionysos heilig; dieser wurde seit den Zügen Alexanders mit dem indischen Gott Śiva gleichgesetzt, der in mancherlei Beziehung zu Schlangen und Schlangenkulten steht<sup>14</sup>. Mit Śiva steht in enger Verbindung Nila bzw. Kailang Nag, der König der in Kaschmir und im Himalaya verehrten Nagas. Seine wichtigste Funktion ist, den Bewohnern des Landes günstiges Wetter zu gewähren. Man opfert dem Gott Ziegen und Schafe (vgl. Maximos). Das alte Heiligtum des Gottes in Kangra wurde später in einen Śiva-Tempel umgewandelt<sup>15</sup>, d.h. der theriomorphe Nila-Kult wurde von dem anthropomorphen Śiva-Kult überlagert, ohne daß deshalb der alte Gott weichen mußte. Neben den Schafen nennt Maximos *Rinder* als Opfertiere – Rinder aber sind im Opfer für Rudra, der Śiva entspricht, schon früh belegt, wobei nach den Opfervorschriften die Schlangen immer mitbedacht werden sollen<sup>16</sup>. Auch die Schilderung des Heiligtums bei Maximos läßt sich gut mit indischen Verhältnissen vereinbaren: es handelt sich um einen ummauerten heiligen Bezirk mit einem Abgrund (Felspalte?) und einer Höhle (Höhlentempel?); man vergleiche dazu die von Strabo erwähnten Höhlen, in der die Riesenschlangen 'gehalten' werden. Aelians Bericht ist in Bezug auf die Realien unergiebig, er kann jedoch die göttliche Verehrung der Schlange durch die Inder demonstrieren.

Die Maximos und Aelian zugrundeliegende Erzählung spiegelt demnach einen Schlangenkult Kaschmirs und des Himalayas wider. Die Riesenschlange ist hier eindeutig dem religiösen Bereich zugeordnet – in den Berichten von Nearchos, Onesikritos und Megasthenes war dies nur als Möglichkeit enthalten. Die Göttlichkeit der Schlange wird in der dritten Phase der Sagenentwicklung eine wichtige Konsequenz nach sich ziehen: Alexander wird sie als 'falschen Gott' vernichten. Diese dritte Phase der Sagenentwicklung findet sich in einem hochinteressanten Zusatz zum syrischen Alexanderroman<sup>17</sup>, der wenig erforscht ist und wegen seiner Problematik, die die Kompetenzen eines klassischen Philologen übersteigt, hier nicht behandelt werden soll.

<sup>14</sup> Vgl. Winternitz 43 und 258, oder L.H. Gray, *The Mythology of all Races*, New York 1917 (repr. 1964), VI 241. Weiteres Material bei Dowson s.v. 'Śiva'. Gegen die traditionelle Gleichsetzung Dionysos = Śiva spricht sich Dahlquist S. 177 ff. aus; er identifiziert den Indieroberer Dionysos mit einem kulturbringenden Gott der nicht-arischen Mundas, die heute in Zentralindien leben, wohin sie nach ihrer eigenen mündlichen Tradition aus den Bergen Nordwestindiens einwanderten (Dahlquist S. 195); sie kamen also etwa aus dem Bereich, in dem die Alexandererzählung anzusiedeln ist.

<sup>15</sup> Vogel 221 und Crooke II 125.

<sup>16</sup> Winternitz 262; für die Schlangen sind Blut und der Inhalt von Magen und Därmen des Opfertieres bestimmt. Die rinderverschlingenden Schlangen in den griechischen Berichten könnten mit diesem Rinderopfer für Rudra (Grihyasutra Asv. IV 8,27 ff.) zusammenhängen.

<sup>17</sup> V. Ryssel, *Die syrische Übersetzung des Pseudo-Callisthenes*, in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen* 90, 1893, 369 ff.; jetzt leicht zugänglich in M. Feldbusch, *Der Brief Alexanders an Aristoteles über die Wunder Indiens – Synoptische Edition, Beiträge zur Klassischen Philologie* 78, Meisenheim am Glan 1976, 150 a ff.

### III. Zusammenfassung

In den Erzählungen von den indischen Riesenschlangen liegen mit großer Wahrscheinlichkeit in verschiedenen Brechungen Nachrichten über indische Schlangenkulte vor; diese Nachrichten beziehen sich sowohl auf tatsächliche, in Höhlen bzw. Tempeln gehaltene heilige Schlangen als auch auf mythologische Erzählungen von der Größe und Macht der Schlangengötter (Nagas). Diese z.T. sehr konkreten Angaben lassen sich relativ genau datieren; sie könnten deshalb für die Erforschung der indischen Schlangenkulte von besonderem Interesse sein.

Für die Sagenforschung bietet sich hier eine Gelegenheit, das Entstehen einer Alexandersage in drei typischen Phasen zu verfolgen:

- (1) Alexander erfährt von einem Naturwunder und wünscht, es zu sehen (Nearchos, Onesikritos, Megasthenes).
- (2) Daraus wird eine Begegnung Alexanders mit dem jeweiligen Objekt herausgefabelt (Maximos v. Tyros, Aelian = Alexander von Myndos?).
- (3) Diese Begegnung kann gegebenenfalls zu einem Kampf und Sieg Alexanders weiterentwickelt werden (Zusatz im syrischen Alexanderroman).